

SPRACHWISSENSCHAFT

## **Geschichtliche Grammatik der Deutschen Sprache (1851)**

Rudolf von Raumer

Faksimile der Handschrift und Transkription,  
herausgegeben von Hannelore Schwartze-Köhler

**T** Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Rudolf von Raumer  
Geschichtliche Grammatik der Deutschen Sprache (1851)



Rudolf von Raumer

# Geschichtliche Grammatik der Deutschen Sprache (1851)

Faksimile der Handschrift und Transkription,  
herausgegeben von Hannelore Schwartze-Köhler

Mit einer Einleitung von Horst Haider Munske

**F**Frank & Timme  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

ISBN 978-3-7329-0079-4  
ISSN 1862-6149

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2014. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,  
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.  
Printed in Germany.  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

# Inhaltsverzeichnis

HORST HAIDER MUNSKE

Einleitung ..... 7

RUDOLF VON RAUMER

Geschichtliche Grammatik der Deutschen Sprache..... 15

Einleitung..... 17

Erstes Kapitel. Die indogermanischen Sprachen ..... 17

Zweites Kapitel. Die germanischen Sprachen..... 23

Erstes Buch: Lautlehre..... 55

I. Von den Vokalen ..... 55

A. Von den gothischen Vokalen..... 55

B. Von den althochdeutschen Vokalen..... 59

C. Von den Mittelhochdeutschen Vokalen..... 69

D. Von den neuhochdeutschen Vokalen..... 73

II. Von den Consonanten ..... 77

A. Von den Liquidis ..... 77

B. Von den weichen Spiranten ..... 77

C. Von den Stummlauten und harten Spiranten im Anlaut.  
Das Gesetz der Lautverschiebung..... 83

D. Von den Gothischen, Althochdeutschen und Mittelhoch-  
deutschen Consonanten im Inlaut und Auslaut ..... 93

E. Von den Mittelhochdeutschen Stummlauten.  
Einiges über unsere Orthographie..... 97

Zweites Buch: Von den Flexionen.....	101
I. Von den Deklinationen .....	101
A. Vom Substantivum .....	101
B. Vom Adjektivum.....	161
C. Von den Pronominibus.....	185
II. Von der Conjugation .....	213
Von der gothischen Conjugation .....	213
A. Vom starken Verbo des Gothischen .....	215
B. Vom schwachen Verbo des Gothischen .....	225
C. Vom gothischen Passivum .....	233
Von der Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen Conjugation.....	235
A. Vom starken Verbum des Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen.....	237
B. Vom schwachen Verbum des Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen.....	255
Von der Neuhochdeutschen Conjugation.....	273
A. Starke Conjugation des Neuhochdeutschen .....	273
B. Schwache Conjugation des Neuhochdeutschen.....	291

# Einleitung

Diese Schrift des Erlanger Germanisten Rudolf von Raumer wird hier, ca. 165 Jahre nach ihrer Abfassung, erstmals publiziert, und zwar als Faksimile des handschriftlichen Textes (linke Seite) und als Umschrift in der heutigen lateinischen Schrift (rechte Seite). Die Umschrift besorgte Prof. Dr. Hannelore Schwartze-Köhler. Ihrem Einsatz ist diese Publikation eines frühen Dokuments germanistischer Lehre zu danken. Sämtliche Zeichen des Originals sind getreu nach der damaligen Rechtschreibung umgesetzt; nur die beiden s-Zeichen (langes s und Schluss-s) sind als ‚s‘ zusammengefasst. Die kalligraphisch schöne Handschrift stammt nicht vom Autor, wie Vergleiche mit handschriftlichen Zeugnissen im Erlanger Universitätsarchiv eindeutig erkennen lassen. Vielmehr handelt es sich um die Abschrift eines damaligen Berufsschreibers, der die Vorlage des Autors mit Schwellzug mittels Stahlfeder nach dem Vorbild englischer Schreibschriften abgeschrieben hat.<sup>1</sup> Das mindert den Wert in keiner Weise, macht vielmehr den Text auch im Original gut lesbar.

Bei dem Text handelt es sich um die 4-stündige Vorlesung, die der Verfasser im Sommersemester 1851 an der bayerischen Universität Erlangen gehalten hat. Erstmals war die Vorlesung *Geschichtliche Grammatik der deutschen Sprache* im Sommersemester 1849 von dem Privatdozenten Dr. Rudolf von Raumer angekündigt worden, seitdem weitere 20mal bis zum frühen Tod des Autors im Jahre 1876. (Im Einzelnen: jedes Sommersemester vom SS 1852 bis 1863, dann jedes Wintersemester 1866/67 bis 1875/76.)

Dieses Manuskript ist nur ein einziges Mal überliefert. Es gibt jedoch eine Vorlesungsnachschrift seines Schülers Friedrich Ebrard vom Wintersemester 1867/68 (Erlanger Universitätsarchiv UAE G1/76 Nr.1). Ein Vergleich der beiden Texte zeigt, dass von Raumer seine Vorlesung im Ganzen unverändert gelassen, doch neben kleineren Ergänzungen später eine durchgehende Zählung in 183 §§ eingeführt hat.

Wer war dieser Erlanger Professor Rudolf von Raumer? Darüber informiert der ausführliche Artikel seines Lehrstuhlnachfolgers Elias von Steinmeyer<sup>2</sup> in

1 Freundlicher Hinweis von Thorwald Poschenrieder, MA.

2 Elias von Steinmeyer: „Raumer, Rudolf von“. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Band 27 (1888), S. 423–429.



der Allgemeinen Deutschen Biographie. Er greift hierin auf die Gedächtnisrede zurück, die Dr. Carl Heyder im Auftrag des Kgl. akademischen Senats am 16. Dezember 1876 gehalten hat. Ausführlich würdigt Ulrich Wyss<sup>3</sup> Rudolf von Raumer in der Festschrift zum 250. Jubiläum der Universität Erlangen. Wenige weitere Informationen liefert das Buch eines Nachfahren, Herman von Raumer.<sup>4</sup>

Rudolf Heinrich Georg von Raumer wurde am 14. April 1815 in Breslau als ältester Sohn von Karl Georg von Raumer geboren. Er besuchte in Nürnberg und Erlangen das Gymnasium, nachdem sein Vater auf eine Professur für Naturgeschichte und Mineralogie der Universität Erlangen berufen worden war. Hier begann er 1832 das Studium der klassischen und orientalischen Philologie, u.a. bei Friedrich Rückert<sup>5</sup>, wechselte 1834 nach Göttingen, wo er sich u.a. historischen Studien bei Friedrich Christoph Dahlmann und der deutschen Philologie bei Wilhelm und Jacob Grimm widmete. Das Sommersemester 1836 verbrachte er in München, angezogen durch die Schelling'sche Philosophie und in regem persönlichen Kontakt mit den Germanisten Hans Ferdinand Maßmann und Johann Andreas Schmeller. 1939 wurde er an der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen mit der Dissertation *De Servii Tullii censu* aus dem Gebiet der römischen Verfassungsgeschichte promoviert. Bereits 1840 erhielt er unter Vorlage weiterer germanistischer Publikationen die *venia legendi* und begann als Privatdozent seine Erlanger Lehrtätigkeit. Diese lässt sich anhand der vorhandenen Vorlesungsverzeichnisse genau nachverfolgen.

Nach Umfang und Häufigkeit im Mittelpunkt steht die vierstündige Vorlesung *Geschichtliche Grammatik der deutschen Sprache* (jeweils Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 10–11 Uhr, wie die jüngeren Verzeichnisse belegen), die hier nach der überlieferten Fassung aus dem Sommersemester 1851 abgedruckt ist. In dieses Umfeld gehören Lehrveranstaltungen mit den Titeln *gotische Sprachproben*, *gotische und althochdeutsche Sprachproben* (16 mal),

.....  
3 Ulrich Wyss: „Erlanger Germanisten“. In: *250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift*. Hg. von Henning Kössler. Erlangen 1993, S. 589–627, hier S. 596–602.

4 Herman von Raumer: *Die Geschichte der Familie von Raumer*. Neustadt a. d. Aisch. 1975. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, dass es in Erlangen seit 1887 eine Raumer-Straße gibt. Sie wurde zu Ehren von Karl Georg Raumer (1783–1865), des Vaters von Rudolf von Raumer, benannt, der 1861 für sein soziales und missionarisches Engagement die Ehrenbürgerwürde der Stadt Erlangen erhalten hatte. Vgl. Hans-Diether Dörfler: *Die Straßennamen der Stadt Erlangen. Onomastische und historische Grundlagen. Namengebung und Wörterbuch*. Erlangen 2006, S. 410.

5 Vgl. Ursula Münchhoff: „Rückerts Erlanger Freunde und Schüler“. In: *Friedrich Rückert an der Universität Erlangen 1826–1841*, hg. von Hartmut Bobzin. Erlangen 1988, S. 43–99, hier S. 73.

*Althochdeutsch* (12 mal), *Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Neuhochdeutsch* (4 mal), *Mittelhochdeutsch* (8 mal), dazu *Nibelungenlied* (4 mal) *Gudrun* (1 mal), *Iwein* (2 mal), *Armer Heinrich* (1 mal). Die altgermanischen Sprachen werden vervollständigt mit *Altnordisch* (17 mal) *Altsächsisch* (7 mal), *Angelsächsisch* (1 mal), *Reinke Vos* (2 mal). Während unsere Vorlesung stets privatim angekündigt wird (d.h. gegen zusätzliche Bezahlung), werden die übrigen germanistischen Veranstaltungen als publice ‚öffentlich‘ markiert.

Interessant sind zwei weitere Aspekte. Von Raumer lehrte auch als Historiker mit regelmäßigen Vorlesungen zur *Neueren Geschichte Europas und seiner Kolonien* (teils *bis 1848*, teils *bis zur Gegenwart*). Auch der Ruf an die Universität Halle galt einer Professur für mittlere und neuere Geschichte. Ab Sommersemester 1856 liest von Raumer erstmals und dann regelmäßig vierstündig *Geschichte der deutschen Literatur seit (Klopstock und) Lessing*, womit er nun das gesamte germanistische Repertoire seiner Zeit abdeckt.

Die Erlanger Vorlesungsverzeichnisse belegen auch seinen wissenschaftlichen Aufstieg zum Außerordentlichen Professor (ab WS 46/47) und zum Ordentlichen Professor (ab WS 1852/53) sowie seine akademischen Ämter (Dekan SS 58, WS 58/59, WS 64/65, Prorektor SS 59, WS 59/60, SS 67). Seinen Ernennungen waren auswärtige Rufe nach Halle, Basel und Prag vorausgegangen, die von Raumer abgelehnt hat. Mit der Einrichtung einer ordentlichen Professur für ‚Deutsche Sprache und Litteratur‘ folgte Erlangen dem Vorbild vieler anderer deutscher Universitäten seit Beginn des 19. Jahrhunderts.

Das wissenschaftliche Œuvre von Raumer umfasst Arbeiten zur Sprachgeschichte, Mediävistik, Wissenschaftsgeschichte und – besonders zur Orthographie und Orthographiereform. Seine germanistische Erstlingschrift *Die Aspiration und die Lautverschiebung* (1837) knüpft weiterführend an die damals neue, bis heute gültige Lautverschiebungstheorie an, die Jacob Grimm im ersten Band seiner *Deutschen Grammatik* (1819, 2. Aufl. 1822) vorgestellt hatte. Zum Umfeld seiner Lehrveranstaltungen zählt die Schrift *Die Einwirkung des Christentums auf die althochdeutsche Sprache* (1845). Sein Ruhm als Sprachwissenschaftler veranlasste die historische Commission der Münchener Akademie der Wissenschaften für ihr geplantes Werk *Geschichte der Wissenschaften in Deutschland* Rudolf von Raumer mit der Bearbeitung der Germanistischen Fachgeschichte zu betrauen. 1870 erschien diese 743seitige *Geschichte der germanischen Philologie, vorzugsweise in Deutschland*. Über sie schrieb der spätere maßgebliche Biograph der Germanistik, Josef Dünninger: „Dieses umfangrei-

che und tiefgründige Werk ist die bis heute noch nicht ersetzte Grundlage der Forschung und verdient nicht nur ob seines unerschöpflichen Reichtums und seiner thematischen Vollständigkeit, sondern vor allem wegen seines geschichtlichen Weitblicks unsere Bewunderung.“<sup>6</sup> Bemerkenswert ist die Genauigkeit und Ausführlichkeit, mit der von Raumer die Leistungen der Brüder Grimm würdigt. Dies mag seinen Grund auch in der Freundschaft der Familien Grimm und von Raumer haben, die sein Nachfolger von Steinmeyer bezugte.

Einen außerordentlichen Beitrag leistete von Raumer durch sein Engagement in der Debatte um die Reform der deutschen Rechtschreibung. Dabei wurde er zum entschiedensten Gegner der am Vorbild mittelhochdeutscher Handschriften orientierten Reformwünsche von Jacob Grimm. Diese hatte sein Grazer Schüler Karl Weinhold 1852 mit der Formulierung publizistisch bekannt gemacht: „schreibe, wie es die geschichtliche Entwicklung des neuhochdeutschen verlangt“. Von Raumer replizierte u.a. in der Schrift *Über deutsche Rechtschreibung* (1855)<sup>7</sup> mit dem Grundsatz „bringe deine Aussprache mit der Schrift in Einklang“. Wir erkennen darin heute eine grundlegende Wende von der diachronen zur synchronen, funktionsbezogenen Betrachtungsweise der Rechtschreibung. Diese Position fand alsbald wachsende Zustimmung. So schlug 1872 eine Delegiertenversammlung der deutschen Schulverwaltungen dem preußischen Kultusminister Falk vor, von Raumer mit der Ausarbeitung eines Entwurfs zu beauftragen, der als Beratungsgrundlage der geplanten Berliner Rechtschreibkonferenz dienen sollte. Von Raumer erhielt und erfüllte diesen Auftrag. Seine Vorlage wurde auf der elftägigen Konferenz ausführlich diskutiert<sup>8</sup>, doch wurden die mehrheitlich gefassten Beschlüsse wegen heftiger Widerstände in der Öffentlichkeit sowie des Reichskanzlers Bismarck nicht wie ursprünglich geplant reichseinheitlich umgesetzt. Nur Preußen und Bayern haben die meisten Raumer'schen Regeln alsbald eingeführt. Rudolf von Raumer erlebte dies nicht, er verstarb im August 1876, ein halbes Jahr nach der Berliner

.....  
6 Josef Dünninger: „Geschichte der deutschen Philologie“. In: Wolfgang Stammeler (Hg.), *Deutsche Philologie im Aufriß*. 2. überarb. Auflage. Berlin 1957, Band 1, S. 83.

7 Sämtliche Publikationen zur Rechtschreibung sind wieder abgedruckt in: Rudolf von Raumer: *Gesammelte sprachwissenschaftliche Schriften*. Frankfurt/Erlangen 1863.

8 Die Vorlage von Raumers und ein ausführliches Protokoll sind abgedruckt in: *Verhandlungen der zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz. Berlin, den 4. bis 15. Januar 1876*. Halle. Die zweite Auflage des Werkes vom Jahre 1887, die den veränderten Titel *Die Orthographie an den Schulen Bayerns* trägt, wurde 2005 von Friedhelm Debus in der Reihe *Dokumente Orthographica*. Quellen zur Geschichte der deutschen Orthographie vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart wieder nachgedruckt.

Konferenz. Sein Werk wurde insbesondere von Wilhelm Wilmanns in seinem *Kommentar zur Preußischen Schulorthographie* (1880) und in Konrad Dudens epochemachendem Werk *Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den neuen preußischen und bayerischen Regeln* (1880) fortgesetzt. Auf dieser Grundlage konnte auf der zweiten Berliner Rechtschreibkonferenz 1901 eine schnelle Einigung erzielt werden.

Der frühe Tod von Raumers hat dessen Bedeutung für die deutsche Rechtschreibung in den Hintergrund treten lassen. Erst die neuerliche Reformdebatte seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts führte wieder zu einer angemessenen Würdigung seiner Leistungen. So weist Dieter Nerius, der beste Kenner der neueren deutschen Orthographiegeschichte, darauf hin, dass „R. von Raumer die theoretisch bestimmende und K. Duden eher die ausführende Rolle in der letzten Phase der Herausbildung einer einheitlichen deutschen Orthographie zukommt“.<sup>9</sup> Viele Punkte der Raumer'schen Vorschläge sind in jüngster Zeit neu diskutiert worden.<sup>10</sup> Feststeht: von Raumers Einsichten haben die deutsche Rechtschreibung entscheidend geprägt.

Das vorliegende Manuskript ist ein Dokument des Wissensstandes germanistischer Sprachwissenschaft und akademischer Lehre um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Es illustriert unmittelbar, wie die Leistungen der Gründergeneration der Germanistik, von Eberhard Gottlieb Graff (1780–1841), Jacob Grimm (1785–1863), Wilhelm Grimm (1786–1859), Karl Lachmann (1793–1851), Hans Ferdinand Maßmann (1797–1874) u.v.a. aufgenommen und kanonisiert wurden. Von Raumer beruft sich S. 51 ausdrücklich auf die ersten vier Bände der Deutschen Grammatik von Jacob Grimm (1819–1837). Seine Darstellung beginnt mit einer Skizze der indogermanischen (S. 17–23) und germanischen Sprachen (S. 23–53) und stellt dann mit ausführlichen Paradigmen – als erstes des Gotischen, dann des Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen – die Lautlehre der Vokale (S. 55–77) und Konsonanten dar (S. 77–99), sodann die Flexion der Substantive (S. 101–161), der Adjektive (S. 161–185) und Pronomina (S. 185–213) und beschließt die Vorlesung mit der Konjugation (S. 213–321).

.....  
9 Dieter Nerius: „Rudolf von Raumer und die I. Orthographische Konferenz von 1876“. In: *Wortschatz und Orthographie in Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Horst Haider Munske zum 65. Geburtstag*. Hg. von Mechthild Habermann, Peter O. Müller und Bernd Naumann. Tübingen 2000, S. 69–78, hier S. 69.

10 Vgl. dazu Horst Haider Munske: *Orthographie als Sprachkultur*. Frankfurt 1997 und ders. *Lob der Rechtschreibung. Warum wir schreiben, wie wir schreiben*. München 2005.

Dies grammatische Repertoire vom Gotischen bis zum Neuhochdeutschen hatte in der sog. ‚Alten Abteilung‘ der Germanistik bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts Bestand. Auch Gotisch, die älteste überlieferte germanische Sprache, gehörte damals noch zum unumgänglichen Lernstoff jedes Germanisten. Dazu passt die Überlieferungsgeschichte des Manuskripts, die Prof. Peter Schwartze brieflich mitteilt. Es stammt aus dem Nachlass seiner Mutter, Margarete Schwartze-Staudt (1893–1987), die seit 1914 das Fach Deutsch unterrichtet hat. 1916 erwarb sie das von Raumer’sche Manuskript und benutzte es für ihren Unterricht.

Frau Dr. Karin Timme ist an dieser Stelle zu danken, dass sie die Publikation dieses Werkes übernommen und damit dem bedeutenden Sprachforscher Rudolf von Raumer ein spätes Denkmal gesetzt hat.

Horst Haider Munske

Erlangen, im August 2014



Grundsätzliche Grammatik

der

Deutschen Sprache.

von

R. von Raumer.

Außersordtl. Professor zu Erlangen.

Verlagsanstalt

1851.

**Geschichtliche Grammatik**  
**der**  
**Deutschen Sprache.**  
**von**  
**R. von Raumer.**  
**Außerordentlicher Professor zu Erlangen.**  
**Sommersemester**  
**1851.**



Einleitung.

Erstes Kapitel.

Die indogermanischen Sprachen.

1. Die Mundarten.

Die ganze Mundart bildet sich aus neun mü.  
zigen Sprachen; diese Sprachen zerfällt in 5 Klassen,  
nämlich:

1. Die Auenwälder;
2. Die Wälder;
3. Die Wälder

---

D. Sprachlehre von Andreas Wagner. München.  
Die Auenwälder sind die Wälder Kern worden  
zusätzlich als Wälder betrachtet.

## Einleitung.

### Erstes Kapitel.

#### Die indogermanischen Sprachen.

##### 1. Die Menschenrassen.

Die ganze Menschheit bildet nur eine einzige Spezies, diese Spezies zerfällt in 5 Rassen, nämlich:

1. die Amerikanische;
2. die Mongolische;
3. die Malaische

---

S. Urgeschichte von Andreas Wagner. München.  
Die Amerikanische und die Malaische Rasse werden  
gewöhnlich als Mischrassen betrachtet.

2.

4. Die Oskotensippen; und

5. Die Kantsippen.

D. Die Guroyarmurinen.

Die Kantsippen Race spilt sich ihrer Haupt-  
masse nach in zwei durch ihre Verschie-  
genassen eine große Völkersfamilie, nämlich:

1. die samitische Familie, deren Haupt-  
völker die Guroyarmurinen und die Oskoten sind.

2. die indogermanische oder indoirani-  
sche Familie; die indogermanische  
Familie zerfällt wiederum in zwei  
Massen, nämlich:

a, in die irische Masse in Asien.

Die Hauptversuche dieser irischen  
Masse sind:

4. die Afrikanische; und

5. die Kaukasische.

## 2. Die Indogermanen.

Die kaukasische Race teilt sich ihrer Hauptmasse nach in zwei durch ihre Sprachen geschiedene große Völkerfamilien, nämlich:

1. die semitische Familie, deren Hauptvölker die Hebräer und die Araber sind.
2. die indogermanische oder indoeuropäische Familie; die indogermanische Familie zerfällt wiederum in zwei Massen, nämlich:
  - a**, in die östliche Masse in Asien.

Die Hauptsprachen dieser östlichen Masse sind:

a, das Juchtsa, Brustvit.

β, die juchtsa juchtsa Land, Alt-  
juchtsa, Kain - juchtsa.

γ, die wuchtsa Wuchtsa bilden die in die  
juchtsa Wuchtsa juchtsa.

3. Die juchtsa der wuchtsa juchtsa

Fünf juchtsa:

1. juchtsa,

2. juchtsa mit die wuchtsa juchtsa-  
juchtsa juchtsa, juchtsa, juchtsa,  
juchtsa, juchtsa und juchtsa.

---

Das Brustvit und die juchtsa juchtsa sind die wuchtsa  
juchtsa juchtsa; diese bilden juchtsa der juchtsa  
die wuchtsa.

Das Altjuchtsa ist und in juchtsa der juchtsa  
juchtsa juchtsa.

Das juchtsa ist juchtsa und juchtsa in  
juchtsa juchtsa. Im Mittelalter juchtsa ab

α, das Indische, Sanskrit.

β, die persischen Sprachen Cend, Alt-Persisch, Neu-Persisch.

**b**, die westliche Masse bilden die indogermanischen Völker Europas.

### 3. Die Sprachen der europäischen Indogermanen.

Fünf Hauptstämme:

1. Griechisch,
2. Lateinisch mit den romanischen Töchter-sprachen Portugiesisch, Spanisch, Italienisch, Französisch, Provenzalisch und Wallachisch.

---

Das Sanskrit und die griechische Sprache sind die vollendetsten Sprachen, diese beiden stehen der Ursprache am nächsten.

Das Altpersische ist uns in Inschriften der persischen Königsgräber erhalten.

Das Provenzalische ist jetzt nur Volkssprache im südlichen Frankreich. Im Mittelalter hatte es



3. Die keltischen Sprachen;
4. Die slawischen Sprachen;
5. Die germanischen Sprachen.

## Zweites Kapitel.

### Die germanischen Sprachen.

#### 1. Umfang des germanischen Sprachgebiets.

Gegenwärtig gehören zum germanischen Sprachgebiete das Deutsche in Deutschland, der Schweiz und einigen anderen Grenz-

---

eine bedeutende Litteratur.

Das Walachische, welches schon sehr bekannt ist, wird im westlichen Ungarn, in der Moldau u. in der Walachei gesprochen.

Das Keltische wird in einem Theile der Brétagne, in einem Teile von Irland, einem Theile vom Schottland und in Wales gesprochen. Es zerfällt in das Gälische (in Schottland und Irland) und das Walische (in Wales und der Brétagne). Außerdem gibt es noch viele Mundarten des Keltischen, welches erst wenig erforscht ist. – Das Slawische zerfällt in das Rußisch-Serbische (Rußen, Serben) und das Polnisch-Czechische (Polen, Czechen, Böhmen).



großartigen; das Kämpfer in größten Theile  
 das Königsreich Saluzian; das Hellwändische;  
 das Pflanzliche; das Dümpfer in Dünn-  
 wurt und Kesseln; das Geylische in  
 England, Ostland und Joland und in  
 Nordamerika.

Pyrenäenfluss großartig in gro-  
 ßen Pyrenäen in 4 Hauptarten, nämlich:

1. Das Geylische;
2. Das Kessliche oder Kessliche;
3. Das Kessliche mit Geylische;
4. Das Geylische.

### 2. Das Geylische.

Das Geylische ist die jetzt längst über-  
 haupten Pyrenäen der berühmten alten

provinzen; das Flämische im größten Theile des Königsreichs Belgien; das Holländische; das Schwedische; das Dänische in Dänemark und Norwegen; das Englische in England, Schottland und Irland und in Nordamerika.

Sprachgeschlechtlich zerfallen die germanischen Sprachen in 4 Hauptmassen, nämlich:

1. Das Gothische;
2. Das Nordische oder Skandinavische;
3. Das Niederdeutsche und Angelsächsische;
4. Das Hochdeutsche.

## 2. Das Gothische.

Das Gothische ist die jetzt längst ausgestorbene Sprache der berühmten alten

6.

Wapf- und Aegospau. Ulfilas, Bischof der Go-  
then (+388) übersetzte die Bibel ins Gotische.  
Auch seines Übersetzung haben sich folgende  
Hände erhalten:

1. Die vier Evangelien, überliefert mit einigen  
Lücken im Codex argenteus zu Upsala in Schweden.
2. Die fünfzigste Lesung Briefe voll-  
ständig und ein ganz kleines Fragment  
des Alten Testaments in Faksimilarten zu  
Mariland und Wolfenbüttel.

Außerdem besitzen wir Gotisch nur  
einige kleine Schriftstücke eines Humilis  
und 2 griechische Handschriften.

Hauptausgabe der Gotischen Sprache: Ul-  
filas, ediderunt Gabelentz et Lobe. Leipzig 1843-46.

West- und Ostgothen. Ulfilas, Bischof der Gothen (†388) übersetzte die Bibel ins Gothische. Von dieser Übersetzung haben sich folgende Stücke erhalten:

1. Die vier Evangelien, obwohl mit einigen Lücken im Codex argenteus zu Upsala in Schweden.
2. Die Paulinischen Briefe beinahe vollständig und ein paar kleine Fragmente des Alten Testaments in Palimpsesten zu Mailand und Wolfenbüttel.

Außerdem besitzen wir Gothisch nur einige kleine Bruchstücke einer Homilie und 2 prächtige Urkunden.

Hauptausgabe der Gothischen Sprache: Ulfilas, ediderunt Gabelentz et Loebe. Leipzig 1843–46.

### 3. Das Nordisja.

An der Spitze steht das Alt-Nordisja;  
 diesem unter dem jetzt lebenden Professor  
 von der Universität des Isländisja. Die  
 Hauptwerke des Alt-Nordisja sind die  
 Personisja und die Isja. Unter dem Alt-  
 Nordisja Quellen sind vorzüglich zu be-  
 merken: die ältere Isja, eine Sammlung  
 von Göttern- und Heldenliedern, dem Sæ-  
 mund (+ 1133) als Sammler zugeschrieben;  
 dann die jüngere oder prosaische Isja,  
 zugeschrieben dem Snorri Sturmuson (+ 1241).  
 Außerdem eine große Menge von ge-  
 schichtlichen Werken sind Nya.

Von den neuesten Werken steht dem Alt-Nordisja am  
 nächsten das Isländisja; dem das Personisja und zuletzt  
 die Isja.

### 3. Das Nordische.

An der Spitze steht das Alt-Nordische; diesem unter den jetzt lebenden Sprachen noch am ähnlichsten das Isländische. Töchter-sprachen des Alt-Nordischen sind die schwedische und dänische. Unter den Alt-Nordischen Quellen sind vorzüglich zu be-merken: die ältere Edda, eine Sammlung von Götter- und Heldenliedern, dem Sae-mund (†1133) als Sammler zugeschrieben; dann die jüngere oder prosaische Edda, zugeschrieben dem Snorri Sturmuson (†1241). Außerdem eine große Menge von ge-schichtlichen Werken und Sagen.

---

Von den nordischen Sprachen steht dem Alt-Nordischen am nächsten das Isländische, dann das Schwedische und zuletzt das Dänische.